

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

141 (2.12.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899454](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899454)

Wachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinsichtlich.

Abonnementspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Postgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. X 37: 493. Druck und Verlag: J. Zirt, Eilsfleth, Eilsflethstraße 390. Briefkastennummer 390. Breite Textmillimeterzeile 20 Pfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Eilsfleth 17

Nr. 141

Eilsfleth, Donnerstag, den 2. Dezember

1937

„Wal-Wal!“

Kapitän Carl Kirckhoff, der unermüdlige Vorkämpfer.

Mit unserer Wiedereinführung in den internationalen Walfang haben wir Deutschen einen neuen Beweis unseres ungeheuren Lebenswillens erbracht. Nach fast 70-jähriger Pause haben wir in der Saison 1937/38 selber wieder den riesigen Walfang in der Antarktis, um auf diese Weise unsere Fettversorgung sicherzustellen. Dem Walfang brauchen wir künftig keine Beider mehr für Walfang zu zahlen, aus dem, damit der Gefährdung deutscher Schiffe jetzt ein hochwertiges Speisefett gewonnen wird, das für unsere Marineverpflegung unerlässlich ist.

Wie ist es nun zu dieser neuerlichen Beteiligung Deutschlands am Walfang gekommen? Wer gab den Anstoß zu diesem bedeutsamen Schritt? Niemand anders als Kapitän Carl Kirckhoff, der während des Krieges als Navigations- und Artillerieoffizier auf dem weltberühmten deutschen Hilfskreuzer „Seeadler“ mit Graf Wedder zum ersten Male an der Walfang teilgenommen und schließlich auch erfolgreiche Vorkämpfer für den deutschen Walfang geworden. Auf seinen vielen Auslandsreisen vor und nach dem Krieg war er oft genug mit Walfängern aus aller Herren Ländern in Verbindung gekommen, nicht zuletzt mit norwegischen Walfängern. Mit klarem Blick erkannte er die Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges für unsere heimische Versorgung. Um den Gedanken des Walfanges ins deutsche Volk zu tragen, drehte Kirckhoff 1930 bis 1932 auf einer zweijährigen Weltreise, die ihn natürlich auch in die Antarktis führte, einen Film vom Walfang und von der Großfischerei der Welt. Diesem Film folgte das Buch „Polarkreis-Süd, Polarkreis-Nord“, ebenfalls eine Werbung für den Walfang, in dem Kirckhoff in seinem Vorwort bemerkt: „Aber einen wahren Erfolg hat dieses Buch erst, wenn alle Länder mit mir „Wal-Wal“ ins deutsche Volk hineinschreiben“. In hundert von Vorträgen und Filmvorführungen ward er in den folgenden Jahren weiter für den Walfang. Unermüdlisch bearbeitete er die Presse. Immer wieder knüpfte er neue Beziehungen an, um dem Walfang neue Freunde zu gewinnen.

Wie es dann schließlich wirklich dazu kam, daß in Deutschland der Ruf „Wal-Wal“ erging, wie das erste deutsche Walfangunternehmen des Dritten Reiches gerufen wurde, das erzählt uns Albrecht Janßen ausführlich in dem Kapitel: „Das neue Deutschland fährt wieder auf Walfang“ seines äußerst interessanten, vollständig gebundenen Buches „Tausend Jahre deutscher Walfang“ (H. Brockhaus-Verlag, Leipzig), dem wir die folgenden Ausführungen entnehmen:

Am 12. Juni 1934 erhielt er eine Einladung von Dr. Dierks, dem Syndikus der Handelskammer in Weiermünde, zu einer ersten Besprechung über die Gründung einer deutschen Walfanggesellschaft. Natürlich reiste Kirckhoff sofort nach Weiermünde und hielt am 30. Oktober 1934 vor etwa 30 Herren einen Vortrag. Der Erfolg blieb nicht aus, die „Erste Deutsche Walfang-Gesellschaft“ wurde zunächst als Studien-Gesellschaft gegründet, Dierks und Kirckhoff als Vorstandsmitglieder bestellt. Nun galt es, zunächst in Berlin Schwierigkeiten zu überwinden und das nötige Geld zusammenzubringen. Aber man bekam trotz aller Bemühungen nicht genügend Kapital in die Hände, und die neue Gesellschaft stand bald an einem kritischen Punkt. Inzwischen war bei uns die Fettverknappung, namentlich in der Seifenfabrikation, recht spürbar geworden. Die bekannte Düsseldorf-Firma Henkel u. Co. übernahm deshalb die neue Gesellschaft, und im Herbst 1936 verließ wieder ein deutsches Walfangschiff den Hamburger Hafen. Kirckhoff war inzwischen aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Die „Erste Deutsche Walfang-Gesellschaft“ wollte möglichst bald ihre Schiffe ins Fanggebiet senden. Die kleinen Fangboote konnten Hamburg und Weiermünde der Werften schnell bauen; aber das Mutter Schiff erforderte eine längere Bauzeit. Die Gesellschaft kaufte deshalb den alten Sapagadampfer „Wärterberg“, der 9000 Tonnen groß war. Auf der Werft von Wilm u. Wöh in Hamburg wurde dann zum ersten Male eine neuartige schiffbautechnische Arbeit durchgeführt: das Schiff wurde der Länge nach durchgeschnitten und auf 15.000 Tonnen vergrößert. Auf diese Weise bekam man den notwendigen Platz für die Kogereie und die Fleisch- und Knochenverarbeitungsanlagen. Nun unterman sind die großen Leistungen im Mittelmeer stehen die Kogereie; das Oberdeck ist eine große, freie Fläche zum Zerlegen des Tieres.

Das Schiff bekam den Namen „Jan Welle“ und als Kapitän Wilhelm Krauß, der als einziger Deutscher die Aufsicht vom Speckofen über Harpunier bis zum Leiter praktisch durchgemacht hatte. „Jan Welle“ hat eine Besatzung von rund 200 Mann, darunter 24 Norweger, die in der Halberstadt langjährige Erfahrungen haben. Neben der sechs Fangboote, die den Namen „Treff I“ bis „Treff VI“ tragen, hat 14 Mann Besatzung, von denen der Schiefer (Harpunier) und einige Matrosen Norweger sind.

Nach gleichzeitig mit der Ersten Deutschen Walfang-Gesellschaft gründete der Großindustrielle Walter Rau die „Walfang A.-G.“, Berlin. Walter Rau ist die erste deutsche

Persönlichkeit, die große Kapitalien in den Walfang hineinsteckte. Er wurde dadurch zum Schrittmacher für den neuen deutschen Walfang. Erst als er auf den Plan trat, wurde plötzlich der Saft von vielen Seiten, besonders von der Seifen-, Margarine- und Celluloseindustrie, großes Interesse entgegengebracht. Walter Rau wollte keine Umhauern, sondern nur Neubauten. Ein Mutter Schiff von 22.000 Tonnen Ladefähigkeit, wohl das neueste aller Walfangschiffe der Welt, ist auf der Deutschen Werft in Hamburg in Bau. (Jetzt ist es bereits auf dem Weg in die Antarktis. — Die Redaktion.)

Zu seinem Mitarbeiter berief Walter Rau Kapitän Carl Kirckhoff. Er ist in der Bauleitung des Hamburger Baubüros tätig. Jetzt hat also Kirckhoff die große Freude, am Aufbau der Walfangflotte, für die er jahrelang unermüdlisch kämpfte, praktisch teilzunehmen.

Im Geist der Hanse

Hamburg findet neue Rohstoffe.

Eine in der Kunsthalle in Hamburg aufgestellte Sonderchau gibt eine ausführliche Lektüre über die bisherigen Leistungen Groß-Hamburgs im Rahmen des Vierjahresplanes und über Aufgaben und Ziele, die die Hansestadt auf Grund ihrer Tradition und ihrer Vorbereitung als Stadt der Schiffahrt, des Hafenbetriebs, des Schiffhandels und des Schiffbaues auch in Zukunft zu erfüllen hat. Hamburg kann bereits heute mit einer Reihe neuer und grundrüttelnder Leistungen aufwarten, die im Zuge ihrer Weiterentwicklung für die Ernährungs- und Wirtschaftslage des ganzen deutschen Volkes von entscheidender Bedeutung sein werden.

Bei Hamburgs jahrhundertlangem Blickrichtung auf das Meer nimmt es nicht wunder, wenn auch heute wieder der Hamburger Wirtschaftler seine Hauptaktivität in der Beschaffung neuer Rohstoffe und der Erhaltung neuer Schiffbauleistungen den Schätzen zuwendet, die das Meer in so reichem Maße bietet. Ausgangspunkt der sechs deutschen Walfanggruppen ist Hamburg, das gleichzeitig Sitz der deutschen Walindustrie und der wissenschaftlichen und ernährungswissenschaftlichen Walforschung geworden ist.

Wurden in der letzten Fangsaison von nur drei deutschen Fanggruppen bereits mehr als 30.000 Tonnen erkrankten Walbals in die Heimat geschafft, dazu rund 2500 Tonnen Walmeist gewonnen, so werden diesmal im Frühjahr 1938 etwa 100.000 Tonnen Walbals und etwa 10.000 Tonnen Walmeist die Ausbeute sein. Die Gewinnung von Walmeist, das dem Fischmehl im Futtermittelwesen nachsteht, ist für Deutschland's Ernährungswirtschaft in Anbetracht der erheblichen deutschen Fischmehleinfuhr sehr zu begrüßen. Die Gewinnung von reinem Walmeist, das ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel darstellt, wird in diesem Winter in größerem Rahmen aufgenommen, wobei man mit mehr als 1000 Tonnen Ausbeute rechnet. Groß und wertvoll wird auch der Anfall der Nebenprodukte sein.

In der Hochseefischerei entfallen von dem Gesamtfang der europäischen Flotten von 2500 Millionen Kilogramm auf Deutschland mit 349 Mill. Kilogramm bisher nur etwa 12 v. H. Hier liegen große und bedeutungsvolle Möglichkeiten für deutsche Schiffe und deutsche Arbeit. Die Bedeutung des Fisches für die Ernährung geht schon daraus hervor, daß in England der Verbrauch im Jahr 1936 25 Kilogramm und in Schweden sogar 45 Kilogramm betrug; in Deutschland dagegen nur 12 Kilogramm; dabei liegt Hamburg mit 24 Kilogramm an der Spitze. Es ist nur natürlich, wenn die Pläne zum erhöhten Ausbau der deutschen Hochseefischerei traustoll weiter getrieben werden. Die großen und reichen Fanggründe bei Newfoundland sind von Deutschland bisher noch nicht in die Fanggebiete seiner Flotten einbezogen worden. Es gilt, größere und schnellere Fischdampfer des Typen Newfoundlandtypus zu bauen.

Eine unwürdige Reaktion ist Hamburger Wirtschaftler auf dem Gebiete der Fischproduktion gelungen. Fischweizen, ein vollkommen neuer Rohstoff von hervorragenden Eigenschaften, ist sowohl für Nahrungsmittel- als auch für technische Zwecke gleich gut zu gebrauchen, zumal es mit 94 Prozent einen außerordentlich hohen Gehalt an Protein aufweist.

Wenn man bedenkt, daß jährlich etwa 800 Mill. Eier verboden werden, so werden bei einer Abprozentigen Verwendung des hochwertigen, völlig neuen Fischweizens nicht weniger als 400 Mill. Kubimeter für den Verbrauch in den Haushaltungen frei. In der technischen Industrie hat sich das neue Fischweizen für Zellulose, Glasappreturen und Imprägnierungen bereits als vortrefflich erwiesen.

Ein moderner Werftloft ist Fischweizen. Die in der Sonderchau ausgetheilten Ledergerätschaften, wie Schuhe, Taschen, Hüte, Handtaschen usw. zeigen die hochwertige Qualität dieses Leders. Wenn man in der Ausstellung die idellere Qualität und robusten Haltbarkeit von Schuhen aus Fischweizenleder bewundern kann, so kann man nur hoffen, daß auch diese Bemühungen von vollem Erfolg begleitet sein mögen. In diesem Zusammenhang ist auf die Gründung der Versuchsgesellschaft für Fischweizen in Hamburg hinzuweisen. Nicht nur Fischweizen, sondern auch Fischöl und Fischschmelzen gilt es zu fangen, Leber und Del fin die Haupterzeugnisse, Fischschmelzen und Schmelze in Flachsen viel gebraucht, werden zusätzliche deutsche Exportwaren darstellen.

Die Ausstellung „Entartete Kunst“ in München, die die heuchlerischen Nachwerke eines überleben Almqvist gegenfreudiger Sensationshändler anprangert, ist seit ihrer Eröffnung bis einschließlich 28. November von 2.009.899 Personen besichtigt worden.

Die militärgerichtliche Untersuchung gegen die Schweizerischen Kommunisten wegen der Verleumdung für Spanien wurde in großer Eile beendet. Am Montagmorgen wurde in Biel der kommunistische Stadtrat Wessinger von der Bundespolizei verhaftet.

Berlins neue Hochschulkraft

Ein großer Wettbewerb für die Ausgestaltung. Nachdem am 27. November der Führer den Grundstein zur mehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule gelegt hat, wobei er erklärte, daß der Neubau sich in den Rahmen einer neuen Hochschulkraft einfügen solle, schreibt der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt unter allen Deutschen einen großen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Hochschulkraft in Berlin aus.

Die viel zu klein gewordenen und heute zerstreut in der ganzen Stadt liegenden Hochschulen Berlins sollen durch neue große Bauten zusammengefaßt und in der Gegend des Reichssportfeldes eine neue Stadt bilden. Erstklassige Verkehrsverbindungen und eine neue Straße werden zu der Hochschulkraft eine engere Stadt bilden. Eine neue U-Bahnlinie wird gebaut und ein verstärkter Omnibusverkehr eingeführt, wozu noch die S-Bahn als Verkehrsverbindung zur Verfügung steht.

Der große Wettbewerb will unter den Nachwuchs der Architekten und unter denen, die bisher keine Gelegenheit hatten, an größeren Arbeiten ihr Können zu zeigen, neue Kräfte finden. Dabei ist der Bereich nicht nur auf das Reichsgebiet beschränkt, sondern auf alle Volksdeutschen auch des Auslandes ausgedehnt. Nach Abschluß des öffentlichen Wettbewerbs werden 15 der besten Entwürfe ausgewählt und die Verfasser dieser Arbeiten zu einem engeren Wettbewerb eingeladen. Zu diesem Wettbewerb der 15 ausgewählten Architekten wird noch eine Reihe freier Architekten hinzugezogen, die bisher bereits große Bauten ausgeführt haben. Die Entscheidung über die Arbeiten wird der Führer selbst treffen. Für den engeren Wettbewerb stehen ein erster Preis von 50.000 Mark, ein zweiter von 20.000 Mark und drei dritte Preise von je 10.000 Mark zur Verfügung.

Ungarische Anerkennung

Ministerpräsident von Daranyi über seine Berliner Eindrücke.

Der ungarische Reichsverweser Admiral von Sorthy empfing den Ministerpräsidenten zu einer längeren Unterredung, in deren Verlauf Daranyi eingehenden Bericht über die von ihm und dem Außenminister von Ranyo in Berlin geführten Besprechungen erstattete.

In den Nachmittagsstunden trat das Kabinett zu einem Ministerrat zusammen, an dem Ministerpräsident von Daranyi und der Außenminister die Mitglieder der Regierung über den Verlauf ihrer Reise unterrichteten. Die auswärtigen Angelegenheiten des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses sind für diese Woche einberufen worden, um ebenfalls entsprechende Berichte des Ministerpräsidenten und des Außenministers entgegenzunehmen.

Ministerpräsident von Daranyi äußerte sich bei den ungarischen Pressevertretern gegenüber mit außerordentlicher Anerkennung über seine Berliner Eindrücke der letzten Tage. Eingangs hob der Ministerpräsident hervor, alle Erwartungen, die von seinen Ungarns an die Berliner Reise geknüpft worden seien, hätten sich erfüllt. Er habe während seines Berliner Aufenthaltes außerordentlich viele interessante Dinge gesehen, erfahren und beobachtet können. Es sei schwer, seine gesamten Eindrücke wiederzugeben. Eines seiner interessantesten Erlebnisse der letzten Tage sei für ihn der Besuch im Kaiser-Wilhelm-Institut gewesen, wo große und wichtige Arbeit auf dem Gebiete der Pflanzenveredelung geleistet werde. Auch von wirtschaftlichen Standpunkt aus sei diese wissenschaftliche Forschungsarbeit des Kaiser-Wilhelm-Instituts von großer Bedeutung. Die Beschäftigung von Sanssouci in seiner unberührten historischen Schönheit, der Besuch des Reichssportfeldes, die verschiedenen Wohlfahrts-Einrichtungen hätten großen Eindruck auf ihn gemacht.

Die Ausbildung und Vorbereitung der jungen Mädchen auf ihre künftige Hausfrauen- und Mütterrolle habe in Deutschland sehr schöne Ergebnisse zu verzeichnen. Die Mitglieder der Wehrmacht heirateten bekanntlich nur Mädchen, die die Hausfrauen- und Mütterbildungs-schule besucht hätten. Er sei der Ansicht, daß es nichts schaden könnte, wenn auch in Ungarn etwas derartiges geschaffen würde. Es sei für ihn außerordentlich interessant gewesen, das fruchtbarste wirtschaftliche Leben, das sich in den Wirtschaftskreisen in den großen Geschäften, den Handelsfirmen Berlins abspiele, zu beobachten. Sein Berliner Programm, sagte der ungarische Staatsmann, sei gründlich erweitert worden und so erfolgreich gewesen, wie er es sich ursprünglich vorgestellt habe.

Abschluß der Londoner Besprechungen

Bankett in Buckingham-Palast.

Die französisch-englischen Besprechungen fanden am Dienstag ihren Abschluß.

Anschließend begaben sich die französischen Minister zum Buckingham-Palast. An dem dort stattfindenden Bankett nahmen außer Chamberlain und Delbos auch der französische Botschafter Corbin sowie englischerseits Chamberlain, Eden und Cranborne teil. Insgesamt waren zwölf Gäste geladen.

Der amtliche Schlussbericht

Premierminister Neville Chamberlain gab nach Abschluss der englisch-französischen Besprechungen im Unterhaus die vereinbarte Verkaufsurkunde bekannt. Darin heißt es zunächst, die französischen Minister hätten von Lord Halifax verständlich eine Erklärung über seine künftigen Besprechungen in Deutschland gehört. Sie seien erfreut, festzustellen, daß der Besuch, obwohl er selbst und offiziell gewesen sei und man von ihm keine sofortigen Ergebnisse erwartet habe, dazu beigetragen habe, Ursachen internationalen Mißverständnisses zu beseitigen und die Atmosphäre zu verbessern.

Ueber die Londoner Besprechungen selbst wird mitgeteilt, daß alle Probleme Europas und die zukünftigen Beziehungen einer Vertiefung und Abklärung durchgesprochen und die Kolonialfrage in allen ihren Aspekten einer vorläufigen Prüfung unterzogen worden seien. Es werde anerkannt, daß diese Frage nicht isoliert werden könne, und daß sie eine Anzahl von anderen Ländern berühren würde. Man sei übereingekommen, daß die Anwesenheit einer sehr viel eingeübteren Präsenz erforderlich sei. Die französischen Minister hätten ihrerseits über den kommenden Besuch Delbos' in gewissen Ländern Mittel- und Osteuropas gesprochen. Die französischen und britischen Minister hätten weiter die Lage im Fernen Osten, deren Ernst sie voll anerkannten, eingehend erörtert. Im Geist gegenseitigen Vertrauens seien schließlich auch andere Seiten der internationalen Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse beraten worden. Diese Beratungen hätten den Wunsch der beiden Regierungen bestätigt, mit allen Ländern bei der gemeinsamen Aufgabe der Förderung der internationalen Verständigung durch die Methoden freier und friedlicher Verhandlungen zusammenzuarbeiten.

Rückkehr der französischen Minister

Ministerpräsident Chamberlain empfing auf der französischen Botschaft in London die Vertreter der Presse und gab ihnen das Kommuniqué über die Besprechungen zwischen dem britischen und französischen Ministerpräsidenten und den Außenministern bekannt. Anschließend traten Chamberlain und Delbos die Rückreise nach Paris an.

Lebensrecht für Sudetendeutsche!

Sympathien für Deutschland eine Selbstverständlichkeit. Im Prager Abgeordnetenhaus begann die große Aussprache über den Staatsvertragsentwurf für 1938. Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Dr. Kojice, erklärte u. a., trotz der großen, auf gesetzmäßigem Wege erzielten Erfolge der Sudetendeutschen Partei sei man bemüht, die Sudetendeutschen als Fremdenhass zu hinstellen, weil sonst ihr Gebiet nicht mit Staatspolizei und Gendarmerie durchsetzt werden könnte. Dieser Zustand sei nämlich die billigste Art der Tschechisierung. Im alten Österreich hätten die Tschechen auch in den schwersten Zeiten keine so unhumane und brutale Behandlung erfahren, wie sie heute die Sudetendeutschen erdulden müßten. Dennoch forderten sie nur ihr Lebensrecht innerhalb der Grenzen der Tschechoslowakei auf dem Boden der Verfassung.

Ueber die Frage, ob die Regierung mit der fähigen Behauptung recht habe, dem Sudetendeutschtum mehr gegeben zu haben als ihm gebühre (!) oder die sudetendeutschen Beschwerden berechtigt seien, brachte Dr. Kojice eine Volksabstimmung in Vorschlag. Daß die außenpolitischen Sympathien der Sudetendeutschen auf deutscher und nicht auf sowjetischer Seite lägen, sei eine reine Selbstverständlichkeit. Seit der Gründung der Tschechoslowakei spiege das Deutsche in Aus- und Einfuhr für die Tschechoslowakei die erste Rolle.

Das Sudetendeutschtum habe sich allen Zeiten ohne Rücksicht auf das im Deutschen Reich herrschende System mit dem deutschen Volke verbunden gefühlt. Auch während der Weimarerzeit sei die Tatsache, daß ein Volk an dem Schicksal seiner Volksgenossen jenseits der Grenzen teilnehme, ebenso selbstverständlich und in der Natur der Menschheit begründet. Diese Verbundenheit sei aber um so natürlicher, als die Sudetendeutschen an dem unbedingten Friedenswillen des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Volkes glaubten. Die tschechischen Gegner des Deutschen Reiches würden im Interesse des Friedens ihre Ansichten über das Reich revidieren müssen.

denn der Nationalsozialismus werde im Gegensatz zu einem weitverbreiteten tschechischen Irrtum seine Dauerhaftigkeit beweisen.

Im Jahre 1938 feierte das tschechische Volk den 20. Jahrestag seiner Staatsgründung. Die Verfassung, das ein Substanzialismus dieses Jubiläum mitfeiern könne, wenn sich die Verhältnisse bis zum 28. Oktober 1938 nicht grundlegend geändert hätten, sei unmöglich. „Wir können doch“, sagte Dr. Kojice, „um Gottes Willen nicht noch unsere Unterdrückung feiern.“

Das Substanzialismus würden die Tschechen erst dann mit guten Ansätzen für die Zukunft feiern können, wenn sie den Frieden im Innern erlangen und ein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland geschaffen hätten.

Trochlose Bilder aus der Tschechoslowakei

Vor kurzem fand in Aussig (Tschechoslowakei) eine große Tagung der tschechischen Arbeiterbewegung statt, die sich mit der Frage der Diktatorbeseitigung beschäftigte. Die Vortragenden wiesen darauf hin, daß die mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden tschechischen Gemeinden nicht in der Lage sind, die Bekämpfung der seit Jahren mit zunehmender Heftigkeit auftretenden Diktatorbeseitigung aus eigenen Mitteln vorzunehmen. Insbesondere wurde über die geradezu trochlosen Zustände in den Krankenhäusern der tschechischen Arbeiterklasse gesprochen. Da die tschechoslowakische Regierungsbehörde auf dieser Tagung trotz wiederholter Einladung nicht vertreten waren, sagte die Arbeiterbewegung einstimmig einen an die Prager Regierung gerichteten Beschluß, in dem die Bereitstellung der erforderlichen Mittel für die Seuchenbekämpfung gefordert wird.

Zwei deutsche Pastoren ausgewiesen

Entdeckung der evangelischen Kirche in Oberösterreich. Am Montag erhielt der langjährige Leiter der evangelischen Kirchengemeinde in Knittzbühl, Kirchenrat Sombach, der seit über 20 Jahren in Oberösterreich tätig ist, den Ausweisungsbefehl, der auch seine Frau einschließt. Die Ausweisung dieses deutschen Reichsangehörigen war ursprünglich auf 24 Stunden befristet, wurde aber auf Einbruch des Geländes hin hinausgeschoben. Pastor Sombach muß jedoch noch im Laufe dieser Woche das polnische Staatsgebiet verlassen.

Die zweite Ausweisung betrifft den österreichischen Staatsangehörigen Pastor Koch, der seit 12 Jahren die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde in Lublinitz leitete. Bei diesem Geislingen verweigerten die Behörden die Wänderung des gleichfalls auf 24 Stunden lautenden Ausweisungstermins, so daß Pastor Koch am Dienstag Oberösterreich verlassen mußte.

Die Aufgaben des Verkehrsbeziehungsamtes des NSKK. Anlässlich des Inkrafttretens der neuen Kraftverkehrsordnung am 1. Januar 1938 sprach der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps Kraftfahrers Bühnlein im Reichstagsklub in allen wichtigen Verkehrsbezirken des Reiches zum Gemeindeführer der NSKK, Kraftfahrern und -Männern über das Thema „Die Aufgaben des Verkehrsbeziehungsamtes des NSKK im Rahmen der neuen Straßenverkehrsordnung.“

Er betonte, daß der Verkehrsbeziehungsamt des NSKK seine Aufgabe sein wolle. Er sei lediglich der Wegbereiter für die Schaffung einer wahren Verkehrsgemeinschaft, ohne die die Probleme der Motorisierung nicht gelöst werden könnten. Der Kraftfahrer wies dann darauf hin, daß die neue Straßenverkehrsordnung in ihrer zumutbarsten Durchführung, schon dieses Verhalten unter Strafe stellt, durch das der Verkehr gefährdet werden könnte, im Gegensatz zu alten, die ein freies Eingreifen der Polizei nur dann vorsehe habe, wenn durch Überrettung ein anderer gefährdet, behindert oder belästigt wurde.

Wer die Verkehrsvorschriften übertrete, gefährde den Verkehr und werde bestraft. Es komme also jetzt noch mehr als bisher darauf an, rechtzeitig warnend einzugreifen.

Auf Einzelheiten der neuen Straßenverkehrsordnung eingegangen, begrüßte er den Kraftfahrer Bühnlein, daß sie eine den Verkehr nur hemmende Beschränkung der Fahrgeschwindigkeit nicht bringe. Es solle nicht gefahren werden, aber andererseits auch außerordentlich digitalisiert.

Weiter gab der Kraftfahrer der Hoffnung Ausdruck, daß bei der neu angeordneten Abnahme der Verkehrsprüfungen für alle Fahrer führerfähiger Kraftfahrzeuge die Motorräume des NSKK eingehalten werden. Künftig müßte jeder Kraftfahrer seine Kenntnisse der Verkehrsvorschriften nachweisen. Daß es gelungen sei, die kleinen Maschinen aus weiterhin von dem Avond der Fahrschule und der Fahrprüfung zu befreien, werde allgemein begrüßt werden.

Kommende Aufgaben der Frau

Konrad Rosenberger sprach vor Arbeitsführerinnen. In der Reichshauptstadt des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend am 1. Oktober 1938 sprach die Reichsarbeitsführerin Frau Grotz-Klein, Reichsleiterin Alfred Rosenberger, Reichsarbeitsleiterin Dr. Grotz vor den Bezirksführerinnen und Gruppenführerinnen des Reichsarbeitsdienstes über grundsätzliche Fragen ihrer Aufgabengebiete.

Die Reichsfrauenführerin umriß die Lage der deutschen Frauenarbeit, die zur Zeit besonderes Gewicht auf den Ausbau der Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerkes und auf den Einsatz der Frau in den für sie in Frage kommenden Gebieten der Wirtschaft legt. Die Verbräunungspunkte mit der Arbeit des weiblichen Arbeitsdienstes wurden besonders ausführlich besprochen.

Reichsleiter Rosenberger behandelte ausführlich die Stellung der Frau im neuen Deutschland und gab dabei seine Ueberzeugung Ausdruck, daß man in wenigen Jahren den Frauenorganisationen im Männerstaat Adolf Hitler's mehr Bedeutung geben würde als in irgendeinem demokratischen Staat. Auf die besondere Aufgabe des Arbeitsdienstes der weiblichen Jugend eingehend, hob Reichsleiter Rosenberger hervor, daß die Arbeitsmädchen bei ihrer täglichen Arbeit in den Familien wirtschaftlich besonders gut gerüstet sein sollen. Von diesem Gesichtspunkt aus sei die politische Erziehung der Mädel unbedingt zu fördern.

Reichsarbeitsleiter Dr. Grotz legte vor den Führerinnen vor allem die staatspolitischen Fragen klar, die für die Erziehung im Arbeitsdienst besonders wichtig sind.

Die Sommerstärke des Arbeitsdienstes

Die Quote auf 1/3 erhöht. — 30 000 Arbeitsmädchen.

Der Führer und Reichsminister hat durch einen Erlass die Sommer- und Winterstärke des Reichsarbeitsdienstes und die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend neu geregelt. Danach ist die Stärke des Reichsarbeitsdienstes ab 1. Oktober 1938 für die Winterquote auf 1/3, für die Sommerquote auf 1/3 der jährlich einberufenen Dienstpflichtigen zu bemessen.

Bisher wurde ein Jahrgang der männlichen Arbeitsdienstpflichtigen zur Hälfte für den Sommer und zur Hälfte für den Winter einberufen. Nunmehr wird der größere Teil eines Jahrganges im Sommer zum reifen Einsatz an den Baustellen und nicht zuletzt auch bei der Ernte zur Verfügung stehen. Dementsprechend wird der organisatorische Rahmen des Reichsarbeitsdienstes auf ein Fassungsvermögen von 1/3 der Jahrgangsstärke zu erweitern sein.

Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist laut diesem Erlass bis zum 1. April 1939 auf 30 000 Arbeitsmädchen (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen. Der weibliche Arbeitsdienst hatte am 20. Oktober d. J. 17 354 Arbeitsmädchen mit Stammpersonal umfaßt.

GBL in der Warschauer Botschaft

Familien der Sowjetdiplomaten als „Fam“ in Moskau.

Wie die Warschauer Zeitung „Wieszczyk Warszawa“ zu der Hausung der GBL in der Sowjetbotschaft mitteilt, hat die Kontrollkommission selbst die Kellerräume nicht ausgelassen und sogar in den Wohnräumen des Sowjetbotschafters Dawljan die Tapeten und das Parkett aufgerissen. Zwei weitere Mitglieder der Sowjetbotschaft seien aufgefordert worden, ihre Aften abzulegen.

Das Blatt stellt weiter fest, daß in den letzten sechs Monaten 72 Sowjetbeamte sich geweigert hätten, ihrer Rückberufung in das Sowjetparadies Folge zu leisten. Angehört dieser Erfahrungen seien in Moskau bekannt worden, hinsichtlich nur noch Personen, die Familie haben, und in Ausnahmefällen. Diese würden gezimmert, ohne ihre Angehörigen die Auslandsposten anzuweisen, um auf diese Weise einen Gewähr dafür zu erhalten, daß sie, wenn sie abberufen werden, auch nach Sowjetrußland zurückkehren.

Was mit den Beamten geschah, ist die bereits vor einiger Zeit von ihren Vätern im Ausland abberufen worden sind und die dieser Weisung folgten, ist nicht bekannt. Beispielsweise müßten selbst die nächsten Angehörigen des Sowjetbotschafters Dawljan nicht, was aus ihm geworden sei. Alexandrow, der Pressattaché Dawljan's, soll erschossen worden sein.

Wege im Nebel

Roman von Käthe Metzner

Copyright 1936 by Anwärter-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Jannas Stimme weckte sie plötzlich aus ihrem Sinnen. „Ich halte das nicht mehr aus, Olga! Ich muß wissen, wer dieser Herr ist, ich muß mit ihm sprechen, muß Gewißheit haben!“

Janna hatte sich bereits von ihrem Sitze erhoben. Im unnatürlichen Glanz strahlten ihre Augen.

Kergerlich biß sich Olga auf die Lippen. Nun half all ihre Vorwitz nichts mehr. Nun mußte sie wohl oder übel Farbe bekennen. Janna war sonst in ständiger und machte noch eine Szene im offenen Vokal.

„Halb verlegen wandte sie sich Janna zu, drückte sie fast mit Gewalt auf den Sessel nieder. Suchte nach Worten, nach einer passenden Ausrede, das sorgfältig verborgene geheime Geheimnis zu enthüllen, ohne Janna stutzig zu machen.“

„Höre zu, Janna! Ich habe es dir nur noch nicht so plüchlich sagen wollen. Gerhard Brand kann gar nicht hier sein, Gerhard ist...“

„Gerhard ist? Was denn, Olga? Um Gotteswillen, weißt du denn etwas von Gerhard?“

„Ja, Janna, Gerhard ist zurückgekommen...“

„Fast hätte sie aufgeschrien, so heftig umklammerte Janna ihren Arm.“

„Sag das noch einmal, Olga! Gerhard zurückgekommen? Gerhard lebt? So sprich doch, Olga! Spann mich doch nicht auf die Folter! Ach, es kann ja, es kann ja nicht möglich sein!“

Unauhörlich liefen Tränen der tiefsten Erschütterung über ihre Wangen. Stehend sah sie die Freundin an.

„Reinlich berührt blickte Olga zur Seite.“

„So mach doch hier im Lokal nicht solch eine Szene, Janna! Ich habe Gerhard in Hamburg im Kaiserhof getroffen, das ist alles.“

„In Hamburg? So erzählt doch nur weiter, Olga! Warum hast du nicht gleich davon gesprochen, warum hast du mir all das verheimlicht!“

„Fast sich überstürzend kamen Jannas Fragen. Olga mit jedem Augenblick mehr in Verlegenheit bringend.“

„Weil ich es selbst erst jetzt gefast weiß, doch noch kaum Gelegenheit hatte, mit dir darüber zu sprechen!“ log Olga schnell, Jannas beinahe zornigen Gesichtsausdruck bemerkend.

Janna schloß wie in plötzlichem Schwindel die Augen. In ihren Ohren rauschte es. Sie sah nicht mehr den Saal, nicht mehr die Tanzenden. Sah nur eins, Gerhard, ihren Gerhard, der zurückgekommen war...“

„Hat er nach mir gefragt?“

Stammelnd stieß sie die Frage heraus.

Diesmal war Olga schnell mit der Antwort bereit.

„Gewiß hat er nach dir gefragt! Ich habe ihm natürlich erzählt, daß du mit Ralf verlobt bist.“

Olga hatte sich mit ihrer heimlichen Berechnung nicht getäuscht: Wie von einem Schlag getroffen sank Janna in sich zusammen. Das war es! Sie, Janna Heller, war nun verlobt, war nicht mehr frei! Ralf Rammelt hatte ihr Jawort, ihm gehörte sie nun für immer! Für Gerhard durfte in ihrer Welt kein Raum mehr sein! Und doch, wenigstens, wie es ihm ging, mußte sie wissen. Wie es ihm gelingen war, dem Tode zu entriemen, heimwärts zu gelangen!

Aber Olga schien kaum geneigt, noch mehr Auskünfte zu geben.

„Ich sagte es dir ja schon, Janna! Ich habe ihn nur wenige Minuten im Kaiserhof getroffen, wo er Wohnung genommen hatte. Somit weiß ich nichts. Er sagte nur noch etwas von Fieber, Malaria, oder so...“

„Fieber! Malaria! Der Arme, was muß er ausgehalten haben!“

„Voll überströmenden Mitleids rief Janna es aus.“

In Gedanken lag sie ihn vor sich, ausgezerrt von der glühenden Sonne Brasiliens, tödlich geschwächt durch tödliche Fieberanfälle! Wenn sie ihn hätte pflegen dürfen! Mächtig wollten alle Gefühle der liebenden Frau in ihr auf und ihr selbst unbewußt mischte sich Hoffnung hinein! Wenigstens widerfahren mußte sie ihm! Nur ein einziges Wort! Dann wollte sie alles tun, was man von ihr verlangte...“

„Ich möchte geben, Olga!“ rang sie sich endlich aus ihren Gedanken los.

Olga war es nur zu recht.

Wenige Minuten später brachte ein Taxi beide in schneller Fahrt nach Hause.

II.

„Gut, Dönik! Immer pünktlich, wie ich es hebel fahren Sie also zu, daß ich heimkomme!“

Dr. Ralf Rammelt zog die Türe seines Kabinett's hinter sich zu.

Der Chauffeur startete.

Zitternd tanzten die Regler der Scheinwerfer über die holprige Straße, die von schweren Rollenüberwerken ausgefahren war. Singend schraubte sich die Maschine in das unüberbrückende Dunkel der Herbstnacht. Immer noch schlug der Regen gegen die Scheiben, trübte jede Sicht.

Endlich sah man die ersten Häuser der Vorstadtbelangen auftauchen. Nur noch wenige Minuten, und der Wagen hielt vor Dr. Rammelt's Villa, dessen Fassade im Dunkel gehüllt vor ihnen lag.

Rammelt warf, wie gewohnheitsmäßig, einen schnellen Blick auf das im Nebengarten gelegene Nachbarhaus. Dort brannte in mehreren Zimmern des Erdgeschosses noch Licht.

„Das scheinen die Damen zu sein!“ murmelte er.

„Geben Sie doch mal Signal, Dönik!“

Dönik geborgte.

(Fortsetzung folgt)

* **Briefauslieferung für den Abendzug** um 21 Uhr. Es hat sich hier die Gewohnheit herausgebildet, Briefe, die mit dem Abendzuge in der Richtung nach Jude befördert werden sollen, noch kurz vor Abfahrt des Zuges in den Bahnhofsbriefkästen zu stecken oder dem Postbegleiter am Zuge zu übergeben. Da die Zahl dieser Briefe in der letzten Zeit sehr zugenommen hat, ist es der ohnehin schon stark belasteten Bahnpost nicht möglich, die ihr ungenügend zugeführten Briefsendungen auf der kurzen Strecke bis Jude zu stampeln und ordnungsmäßig zu bearbeiten. Infolgedessen ist die Weiterleitung an die anschließenden Bahnposten in Frage gestellt und sind Verzögerungen unermesslich. Die Bahnpost sieht sich daher in Zukunft gezwungen, die ihr an Unterwegsorten in großer Zahl lose zugeführten ungestampelten Briefsendungen an die betr. Dispostionsstellen zur ordnungsmäßigen Verarbeitung zurückzugeben. Die Versender werden in ihrem eigenen Interesse darauf hingewiesen, ihre Briefsendungen so zeitig anzuliefern, daß ihre Verarbeitung durch das Postamt sichergestellt ist. Zu diesem Zweck sind sie vor der Abendlieferung, die um 19.15 Uhr stattfindet, in die Stadtbriefkästen zu legen. Auch der Bahnhofsbriefkasten wird um diese Zeit geleert. Durch den Postausbriefkasten bis 20.30 Uhr eingeleistete Sendungen werden noch mit dem 21 Uhr-Zug befördert. Die Auslieferung am Zuge und durch den Briefkasten am Bahnhof nach der Verladung um 19.15 Uhr muß fortan auf nicht vermeidbare Ausnahmefälle beschränkt bleiben.

* **Anzeigepflicht bei Maul- und Klauenseuche!** Das Gauamt für Agrarpolitik teilt mit: Das Vieh ist aufgefaßt und damit ist die Abgrenzung der Maul- und Klauenseuche auf einzelnen Gehöften leicht durchzuführen. Die Abgrenzung der Seuche auf die augenblicklich bestehenden Herde ist aber nur möglich, wenn jeder einzelne Fall sofort beim ersten Verdacht der zuständigen Polizeibehörde angezeigt wird. Wenn die Seuchenherde durch die notwendigen veterinärpolizeilichen Maßnahmen abgeriegelt sind und außerdem um sie herum durch die Ringimpfung ein Schutzwall gezogen ist, dann ist es in vielen Fällen schon gelungen, die befallenen Gehöfte nach kurzer Zeit bereits wieder seuchenfrei zu erklären. Es muß jetzt in den Zeiten der Gefahr von jedem einzelnen Bauern verlangt werden, daß er sich der Pflichten der Allgemeinheit gegenüber bewußt ist. Die Reichsregierung kennt für Außenleiter keine Schonung, und deshalb sind auch bereits in vielen Fällen wegen verlässlicher Anzeige schwere Bestrafungen und sogar Freiheitsstrafen verhängt worden. Das Interesse des allgemeinen Volkswohls, das über allem steht, verlangt unbedingte Disziplin. Wer dagegen handelt, hat sich die Folgen selbst zuzuschreiben.

* **Eine Million aus Zigaretten** sachen. Wie der alte Fabrikstein und überhaupt jedes Stück Papier, ist auch die Zigarettenpackung nicht wertlos, sie wird es erst, wenn man sie in den Ofen wirft oder die Straße damit verunreinigt. Auch die Zigarettenpackung gehört mit zu dem großen Kapitel Altpapierverwertung. Von zünftiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß in Deutschland jährlich 37 Milliarden Zigaretten geraucht werden. Sie befinden sich in etwa fünf Milliarden Schachteln, die etwa 35 Millionen Kilogramm wiegen. Wenn nur die Hälfte der leeren Schachteln als Altpapier wiedergewonnen wird, so würde das einem Wert von 700 000 RM entsprechen. Wie leicht könnte hier auch eine Million RM der deutschen Wirtschaft erhalten werden.

* **Brake.** Das Landesschiedsgericht verhandelte hier gegen den Angeklagten Kr. wegen Unterschlagung und Untreue. Er ist gebürtig, in den ersten Monaten des Jahres 1937 Zählergelder und Beträge aus Kotsverkäufen in Höhe von rund 1000 RM nicht verbucht und für sich verbraucht zu haben. Der Angeklagte hat anfangs geglaubt, die Sache wieder gutmachen zu können. Als ihm das nicht gelang, hat er versucht, in andere Umgebung zu kommen, um dem drohenden Verderben zu entkommen. Infolge einer Reklon war er nicht mehr in der Lage, vor dem Stellenwechsel den Schaden zu ersetzen. Inzwischen ist durch den Vater des Angeklagten der entstandene Verlust ausgeglichen worden. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis und 100 RM Geldstrafe.

* **Abendkirchen.** In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Joel und des Kreisleiters der NSDAP, Wefermarsch, Dees, sowie weiterer Vertreter der Partei und der Behörde wurde am Sonnabend unter reger Beteiligung der Bevölkerung das neue Abseil Ziel seiner Bestimmung übergeben. Bauart Ohlenbusch-Brake begrüßte die Anwesenden und übergab nach kurzen Ausführungen das Ziel dem Vorstand der Abseil Ziel. Ministerialrat Osterdorf II als Deichgräbe wies darauf hin, das dieses neue Ziel notwendig geworden sei. Das Bauwerk sei am Donnerstag in allen seinen Teilen geprüft und keine Mängel festgestellt worden. Das neue Ziel schließe alle Sorgen für die Zukunft aus. Nach seiner Ansprache öffneten sich die Klappen und damit war das Ziel symbolisch in Betrieb genommen. Amtshauptmann Carlstens-Brake übernahm dann das Ziel im Namen des Vorstandes der Abseil Ziel und dankte allen, die mit dazu beigetragen haben, dieses Werk zu vollenden. Zum Schluß sprach Ministerpräsident Joel, der in seinen Ausführungen die Gemeinschaftsarbeit vorkam. Nach der eingehenden Besichtigung dieses Ziels fand ein Kameradschaftsabend statt.

* **Oldenburg.** Der Derbitgermeister hat als Deputierter für das höhere technische Lehrgewesen der Stadt Oldenburg nach Anhörung der Deputiertenversammlung und nach Beratung mit den zünftigen Beträgen den Studentrat Wilhelm Bäst an Stelle des in den Ruhestand getretenen Studentendirektors Büß zum Direktor der höheren Technischen Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau (Städtische Baugewerkschule) Oldenburg mit der Dienstbezeichnung Studiendirektor bestellt. Studiendirektor Bäst wird sein neues Amt am Ende des laufenden Semesters übernehmen.

* **Horsten.** Seit dem Zeter Markt ist bekanntlich die in Horsten bedienstete Penny Kroon verschwunden. Nachdem bereits ihr Fahrband vor einigen Tagen im

Wir sind zur Stelle!

Zum Tag der nationalen Solidarität im Kreise Wefermarsch

Am kommenden Sonnabend, dem Tage der nationalen Solidarität, wird auch der Kreis Wefermarsch wie in den vergangenen Jahren wieder das eindrucksvolle Kennzeichen der Kameradschaft ablegen. In allen Ortsgruppen unseres Kreises steht eine einlaufbereite Truppe von Sammlern bereit, die für den großen Gedanken der nationalen Solidarität marschieren und diesem Tage den Erfolg zeigen will.

„Wir sind alle zur Stelle!“ rufen sie den Volksgenossen in Stadt und Land zu. Für jeden ist das ein Aufruf zum Opfern. Es ist auch ein eindringlicher Hinweis an alle, durch die Größe des Opfers die Stärke unseres Glaubens und unseres Strebens zum lebendigen Ausdruck zu bringen.

Begreife jeder den tiefen Sinn dieses Tages! Gebe jeder nach seinen Kräften!

Nordgeorgsehnal gefunden wurde, suchte man nochmals den Kanal nach der Vermissten ab und fand dabei die Leiche der Henny Kroon. Ob Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, konnte bisher noch nicht geklärt werden.

* **Enden.** Der Anbau von Getreide und Gemüsepflanzen ist in Ostfriesland während der letzten Jahre außerordentlich stark vergrößert worden. Die gesamte Anbaufläche stieg von 63 Hektar im Jahre 1935 auf 269 Hektar im vergangenen Jahr und weiter auf 763 Hektar im laufenden Jahr. Der Anbau beschränkt sich fast ausschließlich auf Körnererbsen, mit dem 438,13 Hektar in diesem Jahre bestellt wurden, und auf Kimmel, dessen Anbaufläche 322,19 Hektar betrug. Ostfriesland ist hiermit zum größten Anbaugelände für diese Nutzpflanzen in Deutschland geworden. Außer Kimmel und Körnererbsen sind in Ostfriesland noch 2,50 Hektar mit Bohnen bebaut worden.

* **Pennigbüttel.** Bei einem Schlachtfest ereignete sich hier ein kleiner Zwischenfall. Zwei Gefreuten befanden sich in der Waschküche beim Wuschmachen. Eine Portion war fertig und kam in eine Wanne, die dann auf einen Weiler in dem angrenzenden Stall gestellt wurde. Als man später die Wurst zum Kochen wieder hereinholen wollte, mußte man feststellen, daß ein Schwein, das sich in dem Stall befand, die Wanne heruntergerissen und sich an den frischen Würsten gütlich getan hatte.

* **Perleberg.** Im Badofen eines Bauern in Rambow (Perleberg) hatte sich ein Dachstuhl niedergelassen. Als man den Ofen nach einer mehrwöchigen Pause wieder heizen wollte, gemachte der Besitzer den ungetretenen Mieter, der sich aus Heu- und Strohflecken ein wirkl

behagliches Winterquartier eingerichtet hatte. Da der Dachstuhl sich nicht aufrichtete, freiwillig das Quartier zu räumen, brachte der Jagdberechtigte den 15 Kilogramm schweren Würstchen zur Strecke.

* **Cuzhaven.** Nach Ausführung eines Diebstahls wurde in Cuzhaven ein Einlogierer flüchtig, der dort drei Wochen unangemeldet bei einer Familie gemohnt hatte. Während einer vorübergehenden Abwesenheit seiner Wirtin brachte der Einlogierer am 24. d. M. in die unverschlossene Schlafkammer ein und entwendete, meist aus unverschlossenen Behältnissen, insgesamt 1085 RM. Ferner stahl der Dieb auch aus dem Kleiderkasten zwei Mäntel, drei Anzüge, Handschuhe und Mütze, auch ließ er die im Nachtschlaf liegende Herrnherrn mit Kette mitgehen. Der Wert der Sachen beträgt etwa 540 RM. Der Dieb nahm die gestohlenen Sachen, soweit er sie nicht sofort selbst angezogen hatte, in einigen Koffern mit. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei dem unverschämten Dieb um einen 27jährigen Mann aus Süddeutschland handelt. Die Fluchtrichtung ist vorerst noch unbekannt.

* **Norderney.** In der letzten Woche machte ein Norderneyer, der über 70 Jahre alt ist, seine erste Ostseebahnfahrt. Wohl war er früher gelegentlich nach Norden gewesen, war dann aber von Norddeich zu Fuß zur Elbe gelangt. Jetzt mußte der alte Herr wegen eines Augenleidens zu einem Spezialarzt nach Wenden fahren. Die Fahrt mit der Bahn hat ihm aber sehr gut gefallen. Besonders verwundert war er in Emden über die vielen Autos und die Straßenbahn.

* **Stade.** Vor der Großen Straßmann in Stade hatte sich der 52 Jahre alte Jude Siegfried Neugarten aus Zeven wegen Massenhande zu verantworten. Neugarten wurde im Sommer von einer Frau, die Mutter von sieben Kindern ist, um ein Darlehen gebeten. Er versprach, der Frau das Geld leiheweise zu geben und bestellte sie zur Entgegennahme des Geldes in einem Bord auf Zeven. Nachdem die Frau einmal vergeblich dort auf ihn gewartet hatte, bestellte er sie zum zweiten Mal dorthin. Als die Frau erschien, verging er sich an ihr und gab ihr dann die gewünschten 15 RM. Zwei Radfahrer, die den Vorfall beobachteten, benachrichtigten die Polizei. Vor Gericht versuchte der Angeklagte die Sache so darzustellen, als ob er von der arbeitslosen Frau verführt worden sei. Die Beweisaufnahme ergab aber einwandfrei, daß die Frau Neugarten die Notlage der Frau gemeissenlos ausgenutzt hatte, um sie durch Vergabe von Geld gefügig zu machen. Das Gericht folgte dem Antrag des Staatsanwalts und erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrenverlust. Die Unterzuchtschaft wurde nicht angerechnet.

Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth. Hauptgeschäftsführung: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. DV X 37: 493 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.



Gespräch nach Feierabend

Klein: Ich weiß nicht, wie du das machst! Bei dir ist der Laden immer voll. Sogar von der anderen Seite der Stadt kommen die Leute bei dir kaufen. Ich möchte schon dein Geheimnis kennen!

Groß: Es gibt einen alten Grundfah für Kaufleute, mein Kleiner: Wer nicht wirbt, des Wares verdirbt!

Klein: Nun hör' aber auf! Ich tue doch alles, was nötig ist! Ich ändere alle Augenblicke meine Schaufenster, ich hänge schön geführte Angebote aus, und abends ist mein Laden hell erleuchtet! Was willst du eigentlich von mir?

Groß: Alles schön und gut. Alles das ist richtig und auch unbedingt notwendig für die Leute, die an deinem Laden vorbeigehen. Nun kommt das Aber! Wie kommst du an die Leute heran, die durch andere Straßen gehen, die vielleicht noch niemals an deinem Laden vorbeigekommen sind? Ja, da staunst du! Darunter sind doch sicher eine Menge Interessenten gerade für deine Waren. Gottlos gibt es ein ausgezeichnetes Mittel, diese Leute anzusprechen, ja, ihnen sogar täglich ein Angebot zu machen: die Zeitungs-Anzeige, mein Kleiner!

Klein: Zugegeben, aber foltest das nicht zuviel?

Groß: Das ist ja gerade das Vorurteil! Ganz' erst einmal klein an, und wenn sich das Geschäft dann entwickelt, werden auch deine Anzeigen größer. Nicht nur du, auch deine Kundenschaft hat Vorteile von deiner Werbung: Denn bei größerem Umsatz kannst du bei so manchen Waren günstiger einkaufen und deshalb billiger werden, und im übrigen wissen die Hausfrauen immer, was es bei dir alles gutes gibt und was du besonders zu empfehlen hast. Also, gehe hin, mein Sohn, und werde groß durch Anzeigen in



Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzeme, Wundsein usw.
Elsfleth-Drog. C. W. Rohrmann

Eine jüngere
Hausgehilfin
für halbe Tage sofort gesucht
Frau Stoffers, Piarrkampfe

Bestes fettes Schwein
etwa 280 Pfund schwer,
zu verkaufen
Aug. Hays, Oberrege

Holz-Verkauf

Elsfleth - Oberrege. Im Auftrage des Pius-Hospitals in Oldenburg werde ich bei der in Oberrege gelegenen Besitzung wegen Anlegung der Reichsstraße am

Freitag, dem 3. Dez. 1937, nachmittags 2 1/2 Uhr öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen:

- etwa 30 Nr. Eschen (starke schwere Stämme, beides Buchholz)
- etwa 50 Nr. Abfallholz (Brennholz)

Die Bäume werden vorher geschlagen.

Kaufliebhaber ladet ein
B. Gloystein,
Versteigerer, Elsfleth.

Vorsicht Grippe!

HUSTEN-Merzeller
schützen vor Ansteckung
RM 1.- in APOTHEK. u. DRUG.
bestimmte bei Drog. C. W. Rohrmann

Junges Ehepaar sucht
3 Zimmer-Wohnung
Zu melden bei
Homfeld, Oberrege 13



Elsflether Männer-Gesang-Verein
Sente abend
8 Uhr: Männerchor
8 1/2 Uhr: Damenchor